

high art and popular culture, all that literature which Cyril CONNELLY in "The Condemned Playground" (1945) so movingly called "man's noblest attempt to preserve Imagination from Time, to make unbreakable toys of the mind, mudpies which endure ..."

Helga Westphal

Eigenamen im literaturwissenschaftlichen Fachwortschatz des Englischen

Ebensowenig wie im Wortschatz allgemein kann der Namenschatz als Bestandteil der Fachwortschätze übergangen werden. Im Zusammenhang mit der Verbalisierung gesellschaftlichen Bewußtseins und gesellschaftlicher Prozesse benennt H. WALTHER Terminologisierung, Appellativierung und Proprierierung gleichermaßen als die "drei funktionalen Spezifizierungen" jenes einen "Grundvorgangs".¹⁾ Letztlich ist demzufolge keine Sprachbeschreibung denkbar ohne Beachtung der Eigenamen (EN) und deren spezifischer Leistung im Prozeß der Verbalisierung oder sprachlichen Abbildung objektiver Realität.

Im Zusammenhang mit der Bedeutung der EN für die Fachlexik interessieren u. a. folgende Fragestellungen:

Welchen Anteil etwa kann der EN an der Terminologisierung haben?

Was bringt er ein in den Bereich des Fachwortschatzes?

Wie realisiert sich hier die Wirkungsweise seiner identifizierenden, differenzierenden, individualisierenden Funktion?

Der EN ist in der Fachlexik gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen, wie mehrfach in der einschlägigen Literatur bestätigt, weitaus weniger verbreitet als in Naturwissenschaften und Technik. Für den Fachwortschatz der Elektrotechnik z. B. stellt G. NEUBERT eine "außergewöhnliche Produktivität des Eigenamens als Wortbildungselement" fest.²⁾ Vergleichsweise selten im untersuchten literaturwissenschaftlichen Fachwortschatz ist nicht nur die Erscheinung als solche, sondern zudem geringfügig die Häufigkeit ihres Auftretens, so daß Formen mit EN in repräsentative Häufigkeitslisten schwerlich Aufnahme finden dürften. Jedoch haben unabhängig davon EN auch im besprochenen Bereich nicht nur Platz und Geltung gefunden, sondern weisen gegenüber jenen im naturwissenschaftlichen Sektor auch gewisse Besonderheiten auf, die Beachtung verdienen. Die nachfolgend aufgeführten Beispiele wurden bei der Durchsicht literaturwissenschaftlicher Fachlexika bzw. Nachschlagewerke er-

mittelt.³⁾

1. Eindeutig dominieren Personennamen (PN) vor Ländernamen, Völkernamen, Ortsnamen und Landschaftsnamen. Als Einzelfall wurde ein Bergname registriert. Damit sind in der untersuchten gesellschaftswissenschaftlichen Fachlexik mit PN und geographischen Namen die beiden Hauptnamenklassen vertreten. Die EN (insbesondere PN) können authentisch oder fiktiv sein. Bei den PN (zum geringen Teil auch Personengruppennamen) weist die beschriebene literaturwissenschaftliche Fachlexik eine relativ breite Palette hinsichtlich der ursprünglichen Namenträger auf. Die größte Gruppe bilden die in den Fachwortschätzen mehrfach verbreiteten Schöpfer- und Begründernamen (Byronic hero, Chaucerian stanza, Homeric epithet, Horatian ode, Miltonic sonnet, Ossianic poetry, Senecan tragedy, Shakespearean sonnet u.a.). In geringer Anzahl wurden PN in Form von Monarchennamen, Götternamen sowie solchen literarischer Gestalten ermittelt (Arthurian romance, Caroline drama, Elizabethan theatre; St. George Play, Saturnian metre, Sibylline Books; Hudibrastic verse, malapropism, rodomontade u.a.).

Ländernamen begegnen vorwiegend als abgeleitete Adjektive (English sonnet, French forms, Greek tragedy, Irish Literary Renaissance/Revival, Italian sonnet, Scottish Chaucerians, Utopian literature).

In der Klasse der Völkernamen erscheinen fast ausschließlich historische Völkernamen (in einem Fall ein biblisches Ethnonym) bzw. Ableitungen von diesen (barbarism, Celtic Renaissance, Gothic novel, Hellenism-Hebraism, laconism/laconic, Philistine).

Neben Ortsnamen finden sich in zwei Fällen auch Straßennamen (Chester plays, Coventry miracle plays, Grub Street, limerick, Oxford Movement⁴⁾, Vercelli Book, Wardour-Street English). Schließlich treten in der Reihe der geographischen Namen zwei Landschaftsnamen sowie ein Bergname auf (Arcadia, vaudeville, Parnassian style/school, Parnassianism).

2. Die englische Literaturwissenschaft greift zur spezifizierenden Bezeichnung ihrer Denotate zurück auf Shakespeare, Chaucer, Milton, Byron, die griechischen Klassiker Homer, Pindar, Sappho, die Römer Horaz und Seneca, den legendären Barden Ossian u. a. - die Großen aus den eigenen Reihen sowie Repräsentanten der Weltliteratur. Sie bedient sich aber auch der Namen Bowdlers, de Gongoras y Argote, Marinos u. a. für Termini, die ironisierend bzw. pejorativ gebraucht werden und negative Konnotationen hervorrufen (bowdlerize, gongorism, Marinism). Dabei dienen dazu ebenso PN literarischer Figuren (Rodomonde > rodomontade, Mrs.

Malaprop > malapropism) wie auch EN anderer Klassen (barbarism, Grub Street u.a.). Andererseits sind Namen von Herrscherpersönlichkeiten zu verzeichnen (Alexander d. Gr., Augustus, Elizabeth I, Charles I, Victoria u.a.) als Ausdruck für ihr Mäzenatentum, vor allem aber für die ganze Vielfalt der jeweiligen Dichtungsweise ihres Zeitalters, die von ihrer Regentschaft, dem derzeit höfischen Stil und Geschmack wesentlich geprägt und beeinflusst sind und durch so erfolgte Benennung zugleich historisch eingeordnet werden. So treten diese EN vorwiegend als determinierende Konstituenten zu age und period oder in Verbindung mit literarischen Gattungs- und Genrebezeichnungen wie poetry, drama u. a. auf. Namen von Göttern finden Verwendung entsprechend den diesen zugeschriebenen Eigenschaften (z.B. Apollo und Dionysos in der Literaturtheorie in den Epitheta Appollonian, Dionysian), oder die Götter sind in nach ihnen benannten und zu ihren Ehren dargebrachten Liedern u. ä. die Adressaten von Huldigungen (St. George Play, Paian, Saturnian metre). Ethnonyme liefern Anhaltspunkte für eine zeitliche und - ebenso wie Länder- oder Landschaftsnamen - auch örtliche Orientierung. Innerhalb der Fachlexik kennzeichnen sie die jeweilige nationalliterarische Leistung, Bewegung u. dergl., deuten auf Herkunft oder Verbreitung einer literarischen Kategorie oder Erscheinung hin. Ähnlich verhält es sich bei den Toponymen, die darüber hinaus auch den Aufbewahrungsort eines Kunstwerkes angeben (Vercelli Book). Es sind demzufolge neben dem Motiv der "Urheberbenennung" sowohl "inhärente" Merkmale als auch "Relationsmerkmale" der Erscheinungen für die Benennungspraxis bestimmend gewesen.⁵⁾

Zusammenfassend lassen sich für die Verwendung von EN im englischen Fachwortschatz der Literaturwissenschaft folgende Motive erkennen:⁶⁾

- Würdigung und Ehrung (einer herausragenden Leistung, des Schöpfers einer literarischen Kategorie): Petrarchan sonnet, Spenserian stanza, Cowleyan ode,
- Kennzeichnung der Urheberschaft oder Repräsentanz (einer charakteristischen, markanten oder populären Erscheinung in der Fachwissenschaft, auch im pejorativen Sinne): anacreontic verse, Godwinism, marinism,
- Historische Einordnung (einer literarischen Epoche, Strömung, Schule, Bewegung, eines Stils oder Genres): Caroline drama, Elizabethan age, Georgian poetry,
- Lokalisierung (eines literarischen Phänomens oben aufgeführter Art):

Celtic Twilight, Italian sonnet, vaudeville,

- Charakterisierung (der Merkmale einer Gattung, eines Genres u. dergl. unter Hinweis auf deren Besonderheiten und Eigentümlichkeiten): philippic, satyric drama, utopian literature, Grub Street, rodomontade,
- Symbolisierung (einer ästhetischen Idee, eines literarischen Begriffs, einer Haltung zu Sprache und Literatur): arcadia, Parnassian style/school, Wardour-Street English

Als Quellen der im untersuchten Fachgebiet erfolgten Benennung durch EN dienten Nationalliteratur und Weltliteratur einschließlich Sage, Legende und Mythologie sowie nationale und internationale Geschichte. Bevorzugt finden dabei EN aus der Geschichte und Literatur der Antike Verwendung. Eine weitere Quelle stellt als Sammlung historischen Schrifttums die Bibel dar.

Wenn G. NEUBERT feststellen zu müssen glaubt, "Unzureichend motivierte (fachsprachliche) 'Wortbildungsprodukte' (z.B. Konstruktionen mit Eigennamen) vermögen den Verstehensprozeß nicht oder nicht sonderlich zu fördern ...", so sieht er sich am Ende seiner Untersuchung zu der Erkenntnis genötigt, daß das mit onymischen Elementen gebildete Fachwort für Fachleute "genügend 'motiviert'" ist. Die für Termini anzustrebende Selbstdeutigkeit wird, wie er letztlich zugesteht, für den Laien auch mit der "explizitesten Umschreibung des Sachverhalts" nicht erzielt.⁷⁾ Um die jeweiligen Beziehungen zwischen Bezeichnetem und onymischer oder deonymischer Bezeichnung (und damit auch das Motiv für diese) zu erhellen, bedarf es ohnehin immer der Denotatskenntnis des Fachmanns. Im allgemeinen darf für die Aussagekraft von EN in Fachtexten das gelten, was W.F.H. NICOLAISEN für PN in belletristischen Texten feststellt: "Whenever their real potential is exploited adequately and expertly, they are always eloquent ..."⁸⁾ (Hervorhebung - H.W.). Mögen auch nicht alle fachwörtlichen Bildungen mit EN rein sachlich motiviert sein (s. Würdigung des Schöpfers einer Erscheinung), so hat neben dem Vorteil der sprachlich ökonomischen Benennung auch die Erhaltung fachwissenschaftlicher Traditionen ihre Berechtigung.⁹⁾

3. Der Versuch einer thematischen Gruppierung der durch EN determinierten Fachobjekte resultiert in folgender Aufstellung:

Literarische Gattungen und Genres/Textsammlungen:

Arthurian romance, Caroline drama, Chester plays, clerihew, Cowleyan ode, Coventry miracle plays, Elizabethan drama, English (Shakespearean) sonnet, St. George Play, Gothic novel, Greek tragedy, Horatian ode,

Italian (Petrarchan) sonnet, Jacobean drama, jeremiad, limerick, Miltonic sonnet, Ossianic poetry, Paian, pasquinade, Pindaric ode, Sapphic ode, Satyric drama, Spenserian sonnet, Senecan tragedy, Sibylline Books, Utopia, vaudeville, Vercelli Book, Victorian romantic poetry.

Literarische Gestaltungsmittel/rhetorische Mittel:

Furies, Homeric epithet, Homeric simile, malapropism, philippic, rodomontade, Socratic irony, Spoonerism.

Künstlerische Richtung, Manier, Stil:

anacreontic verse, gongorism, laconism/laconic, marinism, marivaudage, Parnassianism, Parnassian style, Petrarchism, Wardour-Street English.

Metrische Kategorien:

alexandrine, Burns stanza, Chaucerian stanza, French forms, Hudibrastic verse, Leonine rhyme, Sapphic stanza, Saturnian metre, Skeltonic verse, Spenserian stanza.

Künstlerische Gruppierungen und Schulen:

Malone Society, Parnassian school, Pleiade, Pre-Raphaelites, Scottish Chaucerians, Scriblerus Club.

Literaturbewegungen und -epochen:

Augustan age, Caroline period, Celtic Renaissance (Irish Literary Renaissance, Celtic Twilight), Edwardian age, Elizabethan age, Georgian poetry, Oxford Movement, Saturnian age.

Literaturtheorie:

Apollonian-Dionysian, Baconian Theory (Shakespeare-Bacon Controversy), Byronic hero, Freytag's pyramid, Godwinism, Hellenism-Hebraism.

Literaturkritik:

bowdlerize, Grub Street, Philistine, Pulitzer Prizes.

Sonstige:

Arcadia, barbarism, muses, Pierrot.

Die größte Gruppe der mit EN benannten bzw. determinierten Fachwörter bilden die Gattungen und Genres, die den eigentlichen Gegenstand künstlerischen Schaffens darstellen. Das entspricht dem Ergebnis einer Untersuchung, die K. HENGST zum Vorkommen von Onymen in der deutschen Fachsprache der Musik durchgeführt hat.¹⁰⁾ Am häufigsten unter den mittels EN spezifizierten Fachwörtern kommen die Genrebegriffe ode und sonnet sowie der metrische Begriff stanza vor. Auf age in Verbindung mit Monarchennamen wurde bereits hingewiesen.

4. EN kommen im literaturwissenschaftlichen englischen Fachwortschatz als selbständige onymische Fachlexeme bzw. Simplizia, in deonymischen

Einwort- oder Mehrworttermini sowie als Komponenten von Komposita vor (clerihew, limerick, Paian; Godwinism, spoonerism, bowdlerize; ¹¹⁾ Mil- tonic sonnet, Sapphic stanza; Burns stanza, Freytag's pyramid, Shake- speare-Bacon Controversy u.a.). Der Strukturtyp mit formaler Bindung des Namens dominiert. Dieser ist als Attribut eines Appellativums Kon- stituente vorwiegend zweigliedriger Termini.

Auch für den Namenschatz der Fachlexik gilt, was sich als Tendenz bei Zweiworttermini allgemein bemerkbar macht - die Erscheinung der Kür- zung: anacreontic (verse), Gothic (novel), Pindaric (ode)/Pindarics (für die Pindarische Ode typische Verse), Pre-Raphaelite Brotherhood/ Pre-Raphaelites, Sapphic (stanza)/Sapphics (Verse nach dem metrischen Muster bei Sappho). Die eliminierte zweite Konstituente erweist sich oftmals als Gattungs- bzw. Artbegriff im strengen fachwissenschaftli- chen Sinn (verse, novel, ode). Das Bemerkenswerte dabei ist, daß der Zweiwortterminus mit der determinierten Konstituente um den eigentli- chen Terminus reduziert wird, wobei im Ergebnis der Ellipse mit der de- terminierenden Konstituente nur das Spezifikum beibehalten wird.

5. Der EN in der Fachlexik leistet in Realisierung seiner singulari- sierenden, unikalisierenden Funktion zugleich ein Zusätzliches an Spe- zifizierung. Der Fachwortschatz, bereits notwendigerweise in besonderem Maße denotatsbezogen, erfährt eine weitere Typisierung (Burns stanza, Chaucerian stanza, Sapphic stanza, Spenserian stanza; Cowleyan ode, Horatian ode, Pindaric ode u.a.). In eben dieser besonderen Spezifität, zugleich Ausdruck von Subspezialisierung der Erscheinungen, die in der englischen Fachlexik der Literaturwissenschaft mit EN bezeichnet bzw. mit deren Hilfe determiniert werden, liegt wohl auch das relativ selte- ne Vorkommen der letzteren begründet. Andererseits muß festgestellt wer- den, daß der EN nicht nur die bloße differenzierende Benennung und da- mit Identifizierung übernimmt, sondern die jeweiligen Denotate in der Eigengesetzlichkeit ihrer Spezifika bereits mehr oder minder charakte- risiert (Greek tragedy, anacreontic verse, utopian literature).

Klar ersichtlich vermögen die ermittelten EN nationales Kolorit zu verleihen und Aufschlüsse zu geben über herausragende (nicht nur natio- nalliterarische) schöpferische Leistungen im jeweiligen Gattungs- oder Genrebereich, können sie literaturgeschichtliche Bewegungen oder Epo- chen sowie allgemeine historische Einflüsse namentlich kenntlich machen. Als Träger von Relationsmerkmalen kann der EN in bezug auf das determi- nierte fachwörtliche Appellativum zur Orientierungsgröße für zeitliche

oder örtliche Einordnung werden, demzufolge also bereits eine Grobinformation über entstehungsgeschichtliche Daten vermitteln. Im weiteren sind es die inhärenten Merkmale, die den EN zum Mittler von Informationen machen können.

Der in die Terminologie eingegangene PN-Schatz repräsentiert und reflektiert eine (von der Gesellschaft getroffene) Auswahl. Es sind die Namen der Großen des Fachs sowie derjenigen, die etwas in seiner Art Bezeichnendes, Unverwechselbares schufen. Kunstwerke überzeitlicher Geltung tragen dem Namen ihrer Schöpfer (positiv) wertende Konnotationen ein. Vielfach steht der Name als Synonym für die an diesen geknüpfte schöpferische Leistung. Infolgedessen ließe sich neben den bereits aufgeführten Funktionen der EN¹²⁾ auch von einer selektierenden, zugleich exponierenden oder auch profilierenden Funktion dieser sprechen, mit besonderer Berechtigung innerhalb einer Terminologie. Sehr treffend bemerkt Ju.A. KARPENKO: "Wenn das erkannte Objekt in seiner Einmaligkeit wichtig ist, erhält es einen individuellen, einen Eigennamen. Solcherart ist in der Gesamtheit der EN die Summe von erkannten und gesellschaftlich ausgewählten einmaligen Objekten festgehalten."¹³⁾

6. Worin bestehen nun die Besonderheiten der EN als Bestandteil gesellschaftswissenschaftlicher (im besonderen literaturwissenschaftlicher) Fachlexik gegenüber jenen in naturwissenschaftlichen Fachbereichen? Diese ergeben sich notwendig aus Eigenart und Charakter des Faches, bestimmt von dessen Gegenstand. Der jedoch unterscheidet sich, wie hinlänglich bekannt, wesentlich von dem der Naturwissenschaften. Ist es hier vorwiegend die objektive Realität mit ihren konkret-gegenständlichen, meßbaren Dingen und Erscheinungen, die entsprechend exakte Benennung erfordern, so begegnen in der Literatur und ihrer Wissenschaft die Welt der Dichtung (wenngleich als Widerspiegelung objektiver Wirklichkeit) und Imagination. Sind in jener Disziplin die verwendeten EN (für reale Prozesse, Gesetzmäßigkeiten u.ä. Phänomene) vorwiegend authentisch, so entstammen sie hier zu beachtlichem Anteil den Bereichen dichterischer Einbildungskraft - der Phantasie und Erfindung (Utopia, malapropism, rodomontade, Pierrot, Scriblerus Club, Hudibrastic verse, Arthurian romance, St. George Play u. a. Fachbegriffe mit nichtauthentischen EN). Diese bezeichnen jedoch auch keine Naturerscheinungen, sondern vor allem geistige Produkte.

Nicht aufgeführt wurden oben die EN aus dem Bereich der Göttersage, da diese bekanntlich auch in naturwissenschaftlichen Disziplinen Verwen-

dung finden (s. Pleiade, Saturn in der Astronomie). Da die Naturwissenschaften für sich den berechtigten Anspruch auf größere Exaktheit und Rationalität erheben, weisen auch ihre Fachbezeichnungen die angemessene Sachlichkeit auf und sind in der Regel frei von Konnotationen; vgl. dagegen fachwörtliche Onyme in pejorativer oder ironisierender Verwendung in der englischen Literaturwissenschaft (barbarism, Philistine, rodomontade, bowdlerize, Grub Street, Wardour-Street English, Scriblerus Club; z. T. Marinism, gongorism, marivaudage).

Ein weiterer Unterschied betrifft die Eindeutigkeit der Benennung von Fachobjekten - für die Gesellschaftswissenschaften mit größerer Einschränkung zutreffend -, vgl. z. B. das relativ zahlreiche Auftreten von Dubletten: English sonnet/Shakespearean sonnet, Baconian Theory/Shakespeare-Bacon Controversy, St. George Play/Mummers' Play, Saturnian age/Golden Age u. a. Neben derartigen synonymischen Erscheinungen sind auch solche der Homonymie erkennbar, wobei insbesondere auch die Abgrenzung zur Gemeinsprache bei gesellschaftswissenschaftlichen Fächern weniger deutlich gewährleistet ist als im verglichenen Sektor. In anderen Terminologien sind vertreten: vaudeville (Musik), Pulitzer Prizes (Journalismus, Publizistik), Utopia (Geschichte, Philosophie), Pre-Raphaelites (Bildende Kunst) u. a. In der Gemeinsprache (nichtterminologisch) sind z. T. mit geringfügigen semantischen Abweichungen gebräuchlich: barbarism (hier: Roheit, Unkultur, Barbarei), laconism, limerick, mala-propism, philippic, Philistine, vaudeville u. a.

Das Vorkommen der Wortarten betreffend, erscheinen, entgegen der Verbreitung in anderen Fachwortschätzen (namentlich Naturwissenschaften¹⁴), im vorliegenden Fachgebiet mit einer Ausnahme (bowdlerize) keine verbalen Ableitungen von EN.

Zusammenfassend werden folgende Besonderheiten des untersuchten Namenschatzes ersichtlich:

- relativ geringer Authentizitätsgrad (EN vielfach aus den Bereichen der Fiktion, Sage und Legende)
- relativ breite Palette von PN hinsichtlich der ursprünglichen Namensträger (Schöpfer- und Begründernamen, Monarchennamen, Götternamen, EN literarischer Figuren)
- Verwendung der EN von Monarchen (insbes. für den literaturwissenschaftlichen Fachwortschatz des Englischen bezeichnend)
- relativ häufiges Vorkommen von Dubletten (in Naturwissenschaften seltene Erscheinung)

- relativ geringer fachwissenschaftlicher Exklusivitätsgrad (Erscheinungen von Homonymie und Polysemie)
- Nichtvorkommen verbaler Ableitungen von EN mit einer Ausnahme (vgl. dagegen deonymische Verben in Naturwissenschaften)
- pejorative und ironisierende Verwendung von EN (auch in Sprache der Presse und Publizistik üblich, nicht aber in Naturwissenschaften).

7. Der EN hat vorwiegend als wortbildende Konstituente des Fachwortschatzes am Prozeß der Terminologisierung Anteil. Bevorzugt als Determinante von Mehrworttermini auftretend, dient er der Benennung fachspezifischer Genres und Kategorien und dabei insbesondere dem Ausdruck fachwissenschaftlicher Subspezialisierung im terminologischen System. Überdies bringt er nationales Kolorit ein, zeigt antike und andere Einflüsse an und vermag Höhepunkte literarischer Entwicklung zu kennzeichnen sowie Einsichten in kulturgeschichtliche Eigentümlichkeiten und Prozesse zu vermitteln.

Anmerkungen:

- 1) H. WALTHER, Zu den kulturgeschichtlichen Grundlagen des deutschen Namenschatzes, in: Linguistische Studien, Reihe A, H. 30. Berlin 1976, 39.
- 2) G. NEUBERT, Eigennamen als Bestandteil von Benennungen, in: Deutsch als Fremdsprache 6 (1980) 335.
- 3) K. BECKSON, A. GANZ, A Reader's Guide to Literary Terms. A Dictionary. London 1966; M.M. LIBERMAN, E.E. POSTER, A modern lexicon of literary terms. Illinois 1968; The Concise Oxford Dictionary of English Literature. Sec. Edition. Oxford 1970; W.V. RUTKOWSKI, R.E. BLAKE, Literaturwörterbuch in Deutsch, Englisch und Französisch. Bern und München 1969. Ergänzend wurde S. BARNET, M. BERMAN, W. BURTO, A Dictionary of Literary Terms. London 1964, herangezogen.
- 4) Auch Tractarian Movement nach tractat (religiöse Abhandlung, Flugblatt).
- 5) Vgl. H. WALTHER, Namenklassen, Namenarten und Benennungsmotive im Bereich der Geschichte, in: Sprachpflege 24 (1975) H. 5, 99.
- 6) Gleichzeitig werden damit Aussagen zur Leistung des Eigennamens im Fachbereich getroffen.
- 7) G. NEUBERT (wie Anm. 2), 331, 334.
- 8) W.F.H. NICOLAISEN, Literary Names as Text: Personal Names in Sir Walter Scott's Waverley, in: Nomina 3 (1979) 38.
- 9) Vgl. auch G. NEUBERT, Anm. 2, 334.
- 10) Vgl. K. HENGST, Onyme in der Fachsprache der Musik, in: Zpravodaj Mistopisné Komise ČSAV XXI (1980) 298-312 (Festschrift für Prof. Dr. V. Šmilauer zum 85. Geburtstag).
- 11) Mit bowdlerize wurde im untersuchten Lexikbereich der einzige anerkannte Terminus der Wortart Verb ermittelt.
- 12) Singularisierende, unikalische, identifizierende Funktion.
- 13) Ju.A. KARPENKO, Zu den Funktionen der Eigennamen, in: Nkdl. Inf. 31 (1977) 16.
- 14) Vgl. R. GLÄSER, Der Eigenname als konstitutiver Faktor des Fachwort-

schatzes, in: Linguistische Studien, Reihe A, H. 30. Berlin 1976, 56; DIES., Zur Rolle des Eigennamens im Fachwortschatz, in: Sprachpflege 24 (1975) H. 7, 132.

Klaus-Dieter Baumann

Eigennamen im historiographischen Fachtext

Die Stilistik und die moderne Textlinguistik vermittelten der onomastischen Forschung in jüngster Vergangenheit wertvolle Anstöße dazu, die isolierte Betrachtung der Nomina propria (Eigennamen, EN) in Richtung einer integrierten Sprachtheorie zu überwinden.¹⁾ Aus ihnen ergibt sich die Erkenntnis und Notwendigkeit, die EN auch bei textsortenstilistischen Betrachtungen, so u. a. bei Untersuchungen von historiographischen Fachtexten, in ihrer textkonstituierenden Rolle stärker zu berücksichtigen. Obwohl EN generell semantisch bedürfnislos oder gar 'leer' sind, können sie zur Satz- und Textsemantik implizit oder explizit wesentliches beitragen. Auch beim Zurücktreten der semantischen Komponenten eines bestimmten EN können von ihm expressive und konnotative bzw. assoziative Wirkungen ausgehen. Semantische Aktualisierung begegnet insbesondere bei *B e i n a m e n* von Personen oder Objekten (Übernamen, Spitznamen, Kosenamen usw.) und bei *P e r i p h r a s e n* mit Ein- oder Ausschluß des betreffenden EN der Person oder Sache. Verstärkte Expressivität eignet vor allem den metaphorischen und metonymischen Benennungen (EN mit aktivierter appellativischer oder onymischer Semantik), da sie sich stärker auf das Hervorbringen von Bedeutungsnuancen richten. Eine wichtige Abart der Metonymie ist die Synekdoche, die Vertretung des Appellativums durch den EN.

Als Mittel der Charakterisierung von Personen oder Sachen beziehen sich die Beinamen und Namenperiphrasen auf besonders bemerkenswerte Merkmale dieser Denotate, ihnen können ein Vergleich mit anderen Bezugspersonen und -objekten oder andere Arten von Analogien zugrundeliegen. Sie zielen vielfach ab auf eine Verbildlichung und soziale Wertung des Benannten.

Die diesem Resümee zugrundeliegende Untersuchung²⁾ behandelte u. a. den Gebrauch der EN in englischsprachigen Fachtexten der Historiographie. Auf der Grundlage spezifischer inner- und außersprachlicher Merkmalskombinationen konnten wir ein ca. 300 Druckseiten umfassendes Textkorpus in sieben Fachtextsorten differenzieren: 1. den gesellschafts-